



00
10

Höchst-schmerzliche
doch schuldige Gedanken,

über das

am 4^{ten} Julii 1751. Abends um halb 9. Uhr.
nach drehtägigen ausgestandenen Kindes = Nöthen
erfolgte betrübte Ableben

Einer ausnehmend getreuen und liebeichen

Ehegattinn

S R A S S

Justinen Louisen

geborenen

Sesemanninn,

zu der Erblassten ewigen Ruhm

entworfen,

von Deroselben nachgelassenen und sehr gerührten Wittwer

Bernhard Widela,

Dirigirenden Bürgermeister der Stadt Halberstadt.

Halberstadt, gedruckt bey dem Regier. Buchdr. Langen.

*Kopffzial Caff
Delis.*

A4



Eine Geliebte ist tod: die Helffte meines Herzens, meine Wehrteste Ehegattin ist mir genommen! Ich soll IHR ein Ehren-Gedächtniß ihren Verdiensten gemäß aufrichten, die Liebe befehlet es mir, die zarteste Neigung, das reineste Band, so mich mit IHR verknüpft, Ihre Tugend, IHR mit erwiesene Treue fodern diese Pflicht, ich bin IHR eine unaufhörliche Hochachtung schuldig und eine ewige Dankbarkeit, ob Sie schon die Nacht des Todes bekleidet, ja ich liebe Sie noch, ich umarme ihren Schatten, Ihr Andenken ist und bleibet mir unschätzbar; dieses Zeugniß soll meine Feder ausdrücken, so viel es der Gram erlaubet, und ich will es wiederholen, so lange ein Wort auf meinen Lippen schweben wird. War Cäsar im Stande, seiner Gemahlin eine Leichen-Rede zu halten; so würde hingegen die Behmuth meine Worte ersticken. Der Wohlthel. v. Besser beweihte seine Geliebte Kühlewein, und schrieb ihr zu Ehren, ich will ihm nachfolgen, genug vor mir, wann ich zum Lobe meiner erblassten Justine, nur nicht zu wenig schreibe und die zitternde Hand mir nicht den Dienst versaget, wenn ich Ihr mein Thränen-Dyfer bringe und Ihr wehrtes Angedenken beehren will.

Diese meine verbliehene Ehegattin war mir im Leben ein wahres Geschenk von Gott; seit 21. Jahren habe ich Sie nicht anders betrachtet, meine beste Wahl im Leben war Sie gefunden zu haben: Ich fand an IHR was ich gesucht, ein reiches, gefesttes, aufgewecktes wohlgeartetes Gemüht, einen muntern und lebhaften Umgang; ich hatte das Glück Ihr Herz zu gewinnen. Wie ihre vorzügliche Eigenschaften mich IHR zu eigen gemacht, so schätze ich den Reiz Ihrer Seele höher

her als Schönheit. Ich liebte Ihren Geist, Ihr aufrichtiges, Ihr gefälliges und vernünftiges Betragen, Ihr eingezogenes und süßlahmes Wesen, Ihre ungekünstelte Liebfosungen versicherten mich ihrer ungefarbten Neigung, Ihre Blicke und Worte waren ohne falsch, und beyde gaben Zeugen ab, daß Sie mir gewogen war. Bey allen Glücks Veränderungen und bey guten Tagen war Sie so wenig übermühtig als verzaagt, wann sich am Himmel trübe Wolcken zeigten. Ihr gelinder Zuspruch ermunterte mich, wann ich klagte oder betrübt war, und in Krankheit war Sie meine Erquickung und sicherste Arzeneh, eine Zuflucht, wann mir was schlete. In ihren Schooß schütete ich meine Sorgen aus, Sie wünschte mit mir, Sie trauerte mit mir, Sie lachte mit mir, Sie wollte nur vor mich allein leben, Sie suchte nur mir zugefallen, ich war Ihr alles, was Ihr gehörte, sahe Sie als das Meinige an, nur allein mein Herz zu besitzen. Dies war Ihr einziges Verlangen, Ihre einsige Freude, alles andere war Ihr verachtet. Sie war demühtig, gottesfürchtig, ohne Heuchelen. Sie liebte anständiges und reinliches Wesen, verknüpfte die Sauberkeit, mit einer sorgfältigen Haushaltung, aber alles ohne Verschwendung. Sie vereinigete mit mir ihre Gedanken, der Schluß mochte, wie er wollte, ausfallen, Ihr Wille kam dem Meinigen zuvor. Dieses bereftigte Unsere Liebe desto mehr, Sie wurde mir und ich Ihr je lieber. Und so deuchten mir 21. Jahre, die ich in innigster Zufriedenheit mit Ihr gelebt, kaum so viele Stunden. So flüchtig ist diese angenehme Zeit vorüber gerauschet, so kurzes Vergnügen habe ich in diesem Eden gehabt, daß mir durch die kalte Hand des Todes auf einmahl verschlossen worden.

Dem Allerhöchsten gefiel es nicht, den Frühling oder Sommer unserer Liebe mit Früchten zu beschenden. Nach einer Reihe von 21. Jahren konten Wir Uns ja wohl nicht schmeicheln, noch an Wiege und Wochen-Bette gedenden zu müssen. Die Verzehrung wollte es dem ohnerachtet. Aber wie ist diese Freude in Eruarigkeit vermandelt? Der Zucker ist Galle und Barmuth und das Lachen in Winseln Wehklagen und Hände Ringen vermandelt worden! Wie veründet die Hoffnung, die Anmuth in eine Fluht von Thränen? und wie bin ich so geschwind in einem Abgrund der Trauer geführt, da die Glückwünsche aufrichtiger Freunde die Freude meines Hauses erheben wollten. Die erste sichere Nachricht von dem geseegneten Zustande meiner Hochgeschägten Ehegattin war mir mehr fürchterlich als erfreulich; der schlechte Erfolg schien mir schon so gegenwärtig und unvermeidlich, als es hernach der betrübte Ausgang bekräftiget hatt. In Gedanken habe ich über ein halbes Jahr bereits von Ihr Abschied genommen. O! daß ich früher angefangen und mich gegen mein bevorstehendes Unglück besser aushärten kömten. Nun ist meine liebste Freundin dahin, die unerschöpfliche Quelle meines Vergnügens und Zufriedenheit vertrocknet, ich habe mich selbst verlohren, da

da ich Sie verlohren, die ich zu erhalten die äufferste Vorsorge ge-
habt, und zu erretten mein ganges Vermögen mit Freuden verwen-
det haben würde. O! daß der Tod sein jammervolles Recht so früh
behaupten, und Mutter und Kind zugleich in die schwarze Nacht
des Grabes verhüllen dürfften! Da ruhet nun meine Freude, da lie-
gen die Schaalen, daraus die Perle genommen, der wehrteste
Mund ist geschlossen, der sich mir zum Vergnügen öffnete, und die
Augen sind verfinstert, die nur vor mir artige Blicke zeigten. Mein
Trost ist fort! mein Verlust lebet, Klagen ersetzen hier nichts, doch
kan ich dem Blute nicht wiederstehen, noch die Thränen verhindern,
wann mein Leyden sich täglich erneuet und ich ein Raub der Noht
und Quaal werde. Die menschliche Natur ist nicht entgegen, wann
man weinet, wann man sich selbst liebet, wann man den Schmerz
fühlet, da Uns das Verhängniß trifft, wo wir am schwächsten sind.
So ist's: was gut ist, wird uns nur gezeigt, aber nicht gegeben. Ich
darff nicht untersuchen ob es besser sey, daßelbe eine Zeitlang zu be-
süßen, als gar nicht genossen zu haben, oder von denselben gar nichts
zu wissen, das uns wieder genommen wird. Durch Ungeduld mög-
te ich dem göttlichen Rathschluß zu nahe treten. Dem, der mich
geschlagen hat, komt es zu, mich wieder zu heilen und mein gebeug-
tes Herz zu trösten. Ich muß bloß von der Zeit erwarten, ob diesel-
be meine Thränen abwischen wird.

Du aber meine Geliebteste, ruhe wohl du redliches Herz:
die seelige Ewigkeit bezahle Deine Liebe und Treue, Deine geduldig
ausgestandene Angst und Marter. Die Ewigkeit ist Dein eigen,
und Sie wird nicht aufhören, Dich zu erquickn. Habe Dank Du
Seelige vor Deine ungeheuchelte Liebe, Treue und Vorsorge. So
ofte ich an Dein Grab treten werde, will ich Dir meine Schuld
mit Thränen abtragen, und niemals vergessen, daß mein Ewig
darin ruhet. Führte ein bekannter Römmer seine verblüene Ehe-
gattin auf seinen Reisen mit sich, so will ich Dich Behrteste in mein
Herz verschließen und meine Brust zu Deinen Aufenthalt wid-
men. Dein Ungedenden soll mir beständig und heilig seyn. Du
sollst nicht bey mir sterben, so lange mir Leben übrig bleibt. Und
dieses um so mehr, da ich nicht zu viel thun werde, wann ich glaube
und Dir auf Deine Grufft lese:

Ein Frauenzimmer wird so leicht nicht wieder jung,
Daß so wie Du gehabt, hatt Tugenden genung.



78 M. 404



TA 70L

22
1721



Hochst-ſchmerzliche

doch ſchuldige Gedancken,

über das

am 4^{ten} Julii 1751. Abends um halb 9. Uhr,
nach dreytägigen ausgeſtandenen Kindes = Nohten
erfolgte betrübte Ableben

Siner ausnehmend getreuen und liebeichen

Gehgattinn

M A N N S S

nen Louiſen

gebohrnen

ſchmännin,

laſten ewigen Ruhm

entworffen,

nachgelassenen und sehr gerühreten Wittwer

Bernhard Widela,

Bürgermeister der Stadt Halberstadt.

gedruckt bey dem Regier. Buchdr. Langen.

